

“Budo-Sport“ : Elefanten können nicht fliegen !

Vom Un-Sinn gern verbreiteter Vorurteile und Lügen

Budo, also Kampf-„Kunst“, und Sport, hier nun im Besonderen Kampf-„Sport“, haben in Sachen „Kampf“ allenfalls so viel gemein wie Elefant und Kolibri. Beide verbindet ein „kleinster gemeinsamer Nenner“: Bei Elefant und Kolibri, dass sie Lebewesen aus dem Reich der Tiere sind – und bei den Phänomenen Kampfkunst und -sport, dass es sich um menschliche Erfindungen handelt.

Mehr „Gleiches“ gibt aber im Grunde auch nicht. Elefant und Kolibri können sich genauso wenig paaren wie Budo und Sport. Beide haben zu verschiedene, nicht kompatible Eigenschaften. Sie sind weder Dasselbe, noch können sie sich irgendwie mischen, ergänzen, aufeinander aufbauen, befruchten oder gut im Mit- und Nebeneinander .

Budo und Kampfsport haben ganz unterschiedliche Nischen im menschlichen Kulturgut, das nicht etwa in Ost und West, im Alt und Neu sich unterscheidet (denn das ist bei genauerer Betrachtung so ohne Weiteres auch nicht richtig), sondern dem essentiellen Wesen nach. Und das extrem.

Budo als aus der Entwicklung vom kriegerischen Bugei und technischem Bujutsu heraus-, ja weg-entwickelte Methode, das tödliche Schwert als Waffe gegen das Instrument spiritueller Selbsterziehung zu tauschen, hat Sinn und Zweck der Kunst, das Schert zu führen, vollkommen verändert. Nicht das Töten eines Anderen, eines äußeren Feindes, sondern des inneren Gegners in einem Selbst wurde zum Ziel des Übens.

Das Wesen des Budo als vom Zen-Buddhismus geprägter Schulungsweg des persönlichen Wachstums, des „Sieges über sich selbst“, steht mit dem Wesen der ehemals realistischen Ausbildung hoher Kunstfertigkeit des Tötens in absolutem Widerspruch – ebenso aber auch mit der dazu passenden Praxis des sportlichen Wettkampfes, des Leistungsstrebens und feindseligen Konkurrenzdenkens um Sieg und Niederlage.

Ziel, Inhalt und Methode von Do (der Philosophie des Weges), also Budo, und von Sport (und seiner Philosophie des Vergleichens technischen Könnens) sind in Theorie und Praxis diametral entgegengesetzt. Nur auf den ersten Blick (in der Kampfkunst-Philosophie die bloße Wahrnehmung allein des Äußeren, Omote) beschäftigen sich das spirituelle Budo und das realistische Bujutsu mit Demselben, dem „Kampf“ (Bu). Dahinter (dem im Verborgenen durch intensives Studieren unter Anleitung echter Meister der Kunst erst Erkennbaren, dem Geistigen, „Inneren“, Okuden) wird das „esoterische“ Wesen, das grundlegend Eigentliche von Budo und Kampfsport erkennbar.



Budo, der Weg, auch die Einstellung, innere Haltung, das Bemühen, den Kampf (Bu) zu vermeiden (Do), und Bujutsu, das Können und perfektionierte Handwerk (Jutsu), den Kampf durch Sieg zu beenden, sind Zweierlei: Das Eine ist die „Lebens“-Kunst, friedfertige, gewaltlose, nicht aggressive Ethik und gelebte (buddhistische) Philosophie zu verwirklichen – das Andere die perfektionierte „Todes“-Kunst, feindselige Taktiken sowie soldatisch-gewaltsame und offensiv-aggressive Techniken zu beherrschen, den Gegner zu besiegen und den Kampf durch dessen Tod zu beenden.

Kampf, Konflikt, Gewalt zu vermeiden, im Keim zu ersticken, oder aber durch effektive Gegengewalt („Vernichtung“) daran aktiv mitzuwirken, wenn auch erfolgreich, ist moralisch (und auch technisch) etwas völlig Verschiedenes, geradezu Gegensätzliches – wie Leben und Tod.

Der Versuch also, gerade das miteinander zu verbinden, ist absolut sinnlos, ja widersinnig, denn es könnte daraus nur totkrankes Siechtum, Sterben, Koma und Leid entstehen. Ungeachtet dessen wird in dem so häufig verwendeten „Budo-Sport“-Begriff genau das getan.

Wenn auch im Wett-Kampf-Sport (ausgenommen in extrem brutalen MMA-Veranstaltungen oder bei Unfällen) nicht getötet wird, so wird jedoch mit erforderlicher und daher systematisch antrainierter Aggressivität der Gegner im echten Kampf, wenn auch „regelgerecht“, mit und ohne Waffen (wie Stöcken, Holzschertern usw.) bei mehr oder weniger Schutzvorkehrungen mit Schlägen, Tritten, Hebeln, Würfen, Würgetechniken symbolisch zur Strecke gebracht, also bezwungen, niedergerungen, überwältigt, lahmgelegt, unterworfen...

Wenngleich dies ritualisiert und nach Regeln geschieht, steckt doch dahinter die alte kriegerische „Bujutsu“-Idee des Konkurrierens um Sieg und Niederlage, und damit notwendigerweise die Ausbildung und Kultivierung (wie Legalisierung) martialischer Fähigkeiten, technischer wie mentaler Natur.

Dabei wird oft billigend (in der Rechtsprechung auch beidseits) die mögliche Verletzung des Opfers in Kauf genommen, oder gar bekanntermaßen ganz offensichtlich und systematisch provoziert, wie beispielsweise die nachweisliche Schädigung des Gehirns beim Boxen.

Es ist also ein fundamentaler Sachverhalt, ob ich lerne, meine Aggressionen und Wut zu beherrschen und niemand Anderen anzugreifen oder zu verletzen (außer in Notwehr), wie beim Budo, oder aber ganz gezielt gegen Andere einzusetzen und auszuleben, wie beim Kampf-„Sport“. Es ist ebenso wesentlich, ob ich Werte wie inneres Wachstum und Selbstentwicklung ins Zentrum meines Bemühens stelle, wie beim Budo, oder aber äußere Erfolge und Gratifikationen wie Titel, Pokale, Urkunden, Prestige und Ansehen, wie sie im Sport essentiell sinngehend sind.



Während es dem Einen um die intensive innere Auseinandersetzung und Beherrschung von Emotionen (vor allem Angst und Wut) und Meisterung seiner selbst, die „wahre Meisterschaft“ auf dem Weg geht, geht es dem Anderen um messbare, objektive, äußere Erfolge und Anerkennung durch öffentliche Erlangung eines Meistertitels. Doch ein Meister der Kampfkunst ist etwas völlig anderes als ein Bezirks-, Europa- oder Weltmeister.

Daher werden die Einen als Schüler in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter (Dojo) von einem auf dem Weg selbst erfahrenen Lehrer (Sensei) in einer traditionellen, authentischen Weg-Lehre (Shu-Ha-Ri) individuell und ganz persönlich, von Herz-zu-Herz (Ishin-Denshin), *unterwiesen*, während die Anderen als Athleten von einem Trainer nur in wenig ausgewählten, speziell erfolgreichen Wettkampftechniken sportlich *trainiert* werden.

Beides hat seine ureigene Berechtigung als esoterische Heilslehre oder olympische Ideologie, und keines soll „besser als das andere“ hier sein – es ist nur jeweils völlig verschieden und passt überhaupt nicht zueinander. Mehr noch, es widerspricht sich und behinderte sich gegenseitig, denn in der kampf-„Kunst“ wäre es schädlich, sich auf Äußerlichkeiten (technisches Können statt menschliche Reife) zu fixieren, wie es im Kampf-Sport schädlich wäre, durch spirituelle Einkehr und Relativierung etwa zu wenig Ehrgeiz (und für Erfolg und Gewinnen hier notwendige Aggressivität) zu haben.

Budo und Sport passen zusammen wie Feuer und Wasser, Elefant und Kolibri. Eine Verbindung ist unmöglich. Der Begriff „Budo-Sport“ ist daher vollkommen un-sinnig, so gern er auch – unwissend von Laien oder absichtlich falsch von Marktstrategen – benutzt wird. Während die dilettantische Verwendung dieser Wortschöpfung in der Szene zunehmend als solche erkannt wird und die Erkenntnis des im Grunde Konträren sich immer mehr (wenn auch zu langsam und insgesamt zu wenig) durchsetzt, bauen manch unseriöse Anbieter von Waren oder Dienstleistungen gerade bei der gezielten Inszenierung von Vermischung oder gar Gleichsetzung von Budo- und Sport-Ideologie auf profitable Werbewirksamkeit.

Mit den positiven Zuschreibungen von Budo (Persönlichkeitsbildung, Friedfertigkeit, erzieherische Effektivität, traditionelle Philosophien, kulturelle Bedeutsamkeit) versuchen „Verkaufspolitiker“, ihre Produkte aufzuwerten und besser an den Mann bringen zu können. So wird aber Wasser als Wein verkauft.

Nur nützt solch Etikettenschwindel niemandem, als den durch die dadurch hoffentlich zusätzlich gewonnene Kundschaft (nämlich die Einen und die Anderen) am Verkaufsgewinn profitierenden Nutznießer, also die unehrlichen, dummen oder verdummenden Anbieter des Unsinnns. Die Essenz des Budo, dessen Reinheit, Unverfälschtheit, Besonderheit und Rarität wird ebenso durch fremde Inhalte und Methoden „verseucht“, wie der Sport durch „un-sportliche“, ihn hemmende Wirkungen des Budo eben in seiner ureigentlichen Optimierungs- und Leistungsvergleichskultur.



Entweder etwas ist Budo oder Sport. Doch das ist den Verkäufern egal, muss ihnen egal sein, um Gewinnmaximierung zu erzielen. Sie entwickeln eigene Kreativität in skurrilen Wortschöpfungen wie „Budo-Taekwondo“, „Budo-Sport-Meister“ oder „Budo-Fitness-Center“ oder „Budo-Sport-Pädagogik“. Ohne Skrupel wird das das zu vermarktende Produkt oder, noch schlimmer, das eigene Ich missbräuchlich aufgewertet. Hauptsache der Rubel rollt.

Richtig peinlich wird das aber, wenn auch Wissenschaftler als vermeintliche Experten auftreten und von „Budo-Sport“ als Anti-Gewalt-Trainings schwadronieren oder in angeblichen Fachbüchern z.B. von "Budo-Kampfkunst-Karate", "Zenkunst-Karate", "Karate-Do" und "Karatesport" reden und dabei immer das gleiche meinen (nämlich absurderweise sogar das olympische Verbands-Karate des DKV).

Es wird sogar von derartigen akademischen Buchautoren zu „wissenschaftlichen Studien“ abstrus behauptet, dass wahre "Budo-Meister" gerade daran zu erkennen wären, dass sie "Wettkampf als einen Weg der Kampfkunst aufzeigen" und ihre Schüler in ihrer Ausbildung "zu Wettkampferfolgen führen" – ungeachtet dessen, wie wahrhaft disqualifizierend die Verbreitung solch Falsch- und Fehlwissens, solch allein lukrativen Un-Sinns ist.

Diese Experten, ob im Range eines Professors (gar mit hohem DAN-Rang) oder nicht, publizieren gewinnbringend im eigenen Verlag dilettantische Fachbeiträge, um dank ihrer irreführenden Werbung für ihren Sportverband letztlich den eigenen Funktionärsposten zu stärken. Dass sie sich selbst damit als Laien oder Lügner outen und der Sache eigentlich auf Dauer nur schaden, scheint sie nicht zu stören bzw. In ihrem Egozentrismus nicht davon abzuhalten, unlauter, ja durch Verbreitung von Unwahrheiten und Wahrheits-Verdrehungen betrügerisch zu arbeiten.

Solch Gebaren stabilisiert höchstens Unwissen und Vorurteile und schadet den Bemühungen derer, die seriös forschen, lehren und arbeiten. Zwar nehmen „echte“, sichere und ernstzunehmende wissenschaftliche Untersuchungen und Publikationen zum Phänomen von Budo und Sport zu, werden jedoch immer wieder von den gleichen Populisten (und Demagogen) durch tendenziöse Verbiegung der Ergebnisse und Sinn-Entstellungen zu eigenen Gunsten, falsche Zitation oder ignoranten Verschweigen missbraucht.

Es bleibt jedoch dabei: „Budo-Sport“ ist als Begriff und Idee vollkommen paradox, nur Ausdruck von Unwissen und Vorurteil oder sträflicher systematischer Lüge.

Trotz Dummbö: Elefanten können nicht fliegen. Wirklich nicht!

Stade, 02/2016

Dr. phil. Jörg-M. Wolters
Institut für Budopädagogik
Karatedo Hanshi, 7.DAN

